



Bilder: Roger Fuchs

Humor ist die beste Medizin: Diese Volksweisheit würde Emil Steinberger sofort unterschreiben. Zwei Stunden vor der Show trifft er im Casino in Herisau ein.

BROSMETE



Im Zug telefonieren nervt

Normalerweise lese ich im Zug gerne Zeitung. Nicht immer ist dies jedoch möglich, wie ich erst kürzlich auf der Fahrt nach St. Gallen wieder einmal erleben konnte. In Herisau nahm schräg gegenüber eine junge Frau, nennen wir sie Sarah, Platz. Kaum setzte sich die S-Bahn in Bewegung, zückte Sarah ihr rosa Smartphone und rief ihren Freund an. «Schatz, ich sitze jetzt im Zug.» Wow, was für aufregende Neuigkeiten, dachte ich mir. In den nächsten Minuten erfuhren die Mitreisenden Details aus dem Liebesleben («Ich vermisse dich so sehr.»), durften am Klatsch über eine Freundin teilhaben («Sie ist mega falsch und verlogen.») und konnten sich die tollsten Shopping-Erlebnisse anhören. («Leider gibt es das Top bei Zara nicht mehr in meiner Grösse.»)

Auf ihre Umgebung nahm das junge Fräulein mit starkem Mitteilungsbedürfnis keine Rücksicht. In einer unüberhörbaren Lautstärke handelte sie Thema für Thema ab. Den anderen Passagieren blieb gar nichts anderes übrig, als dem Gespräch zu folgen. Ein fragendes «Was heisst gseit» beim Gübsensee liess darauf schliessen, dass die Verbindung schlechter wurde. Deshalb wiederholte Sarah das Gehörte, so dass ich gleich noch aufschnappte, was ihr Freund am Ende der Leitung zu sagen hatte. Nach einer gefühlten Ewigkeit beendete sie das Telefongespräch mit den Worten: «Also, wir sehen uns später.» Mir reicht's. In St. Gallen steige ich aus. Leute, die im Zug telefonieren, nerven. Einige Tage später vermeldet die grösste Gratiszeitung der Schweiz, dass die SBB das Telefonieren in den Regionalverkehrszügen verbessern wollen. Die grenzenlose Kommunikation soll 2022 Realität werden. Dann wird es mit der Ruhe beim Zugfahren definitiv vorbei sein.

Jesko Calderara

Einmal Emil – immer Emil

Emil Steinberger kann es immer noch: Auch mit 83 Jahren zieht er die Menschen in seinen Bann. Am Freitagabend gastierte er im Casino in Herisau. Das Publikum klatscht und lacht, wie wenn dieses die Gags zum erstenmal hörte.

ROGER FUCHS

HERISAU. Viele Künstler brauchen heutzutage Lichtshows, Soundeffekte und grosse Kulissen. Nicht so Emil Steinberger. Sein Trumpf sind seine Mimik, Gesten und Worte. Und seine Sketche als Emil. Ob als Babysitter, Angestellter eines Telegraphenamts, ob als Beifahrer beim Einparkieren, oder im Zug nach Göschenen – Emil schafft es, eine Figur nach der andern völlig authentisch zu mimen.

Jetzt beginnt das Leben B

Zwei Stunden vor der Show reist Emil an. So auch am Freitagabend im Casino in Herisau. Von Hektik keine Spur. Seine ebenfalls öffentlich bekannte Frau Niccel Steinberger kümmert sich um die Requisiten, während Emil die Mikrofonanlage testet. «Natürlich gebe es Momente, wo er auch mal müde sei», sagt der 83-Jährige. «Doch fahre ich bei einer Halle vor, beginnt das Leben B.» Da gelte es den Schalter umzustellen. Genau das schafft er um 20 Uhr auch beim Publikum. Als Garderobier startet er das Programm und sorgt bereits in den ersten Minuten für Lacher. Fast drei

Stunden lang folgen dann Nummern und Gags, die teils Jahrzehnte alt sind. Dieses Alter sorgt denn auch für ungewollte Komik. Im Zug nach Göschenen öffnet Emil pantomimisch ein Fenster. «Heute gibt es kaum mehr einen Bahnwagen, in dem solches möglich ist», wird im Publikum gemunkelt.

Doch abgesehen von solchen Details funktionieren die Sketche bis heute. «Die Figur Emil ist einfach menschlich», erklärt sich Steinberger den Erfolg. «Emil ist

wie ein Spiegel der Gesellschaft, er macht Fehler wie wir alle.»

Schwärmen für Appenzell

Jemals zuvor in Herisau aufgetreten zu sein, kann sich Emil Steinberger nicht erinnern. «Die Auffahrt hierher war mir fremd», sagt er. Nicht fremd ist ihm hingegen das Appenzellerland. Mitte letzter Woche gönnte er sich zusammen mit seiner Frau einen Ausflug nach Appenzell. Emil gerät ins Schwärmen: «Wir haben nur gestaunt über die schönen

Häuser, die Architektur und Farben.» Speziell aufgefallen sei ihnen das Geschäft der Goba in der Hauptgasse. Unglaublich welch ein Mut dort herrsche, neue Flaschen zu kreieren.

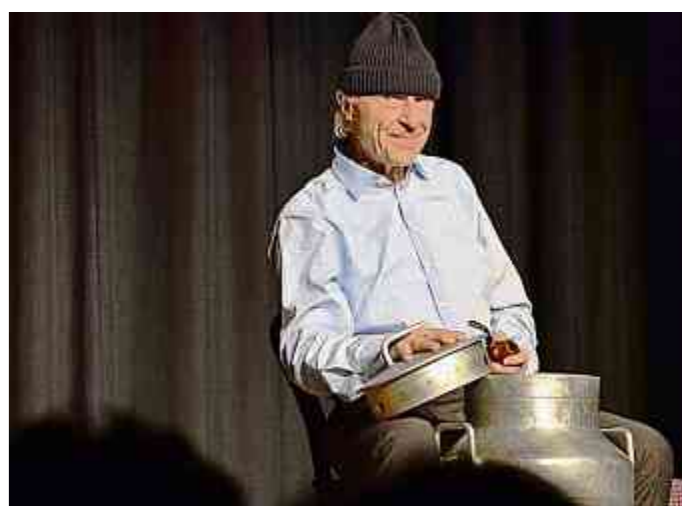
Gedanken zum eigenen Alter macht sich Emil Steinberger nicht. Er lasse dem Schicksal seinen Lauf. Dass er auch mit 83 Jahren nochmals den Emil spielt, war nicht geplant. 1987 wollte er mit seiner Bühnenfigur für immer Schluss machen. Nachdem er aber im Jahr 2000

mit Lesungen durchstartete und zu seinem 80. Geburtstag ein Abendprogramm zusammengestellt hatte, nahm auch hier alles seinen Lauf. Und so steht er jetzt mit «Emil – no einisch» auf der Bühne.

Nach der Show geht alles schnell. Keine Autogramme, kein Stand mit CD- oder Videomaterial. Und doch sind die Menschen glücklich. Sie haben endlich den Mann live gesehen, dessen Kassetten sie einst als Kinder und Jugendliche hörten.



Legendär: Emil in Herisau noch einmal in der Rolle als Babysitter.



Bauernregeln – dank der Milchkanne immer noch «mit Musik».

Bauernregel von Emil Steinberger

Im März – im März, do gohts mit dem Joahr vorwärts

AppenzellerZeitung

Tagblatt für die Kantone Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden 186. Jahrgang

Redaktion: Patrik Kobler (pk, Leitung); Roger Fuchs (rf, Stv.); Jesko Calderara (cal); Monika Egli (eg); Michael Genova (mge); Mea McGhee (mc); Karin Erni (ker); Stephanie Sonderegger (sso); applaus: Andy Lehmann (ale).

Appenzeller Zeitung, Kasernenstrasse 64, Postfach 61, 9101 Herisau
Telefon 071 353 96 90, Fax 071 353 96 97
E-Mail: redaktion@appenzellerzeitung.ch

Aboservice: Telefon 071 272 72 72, Fax 071 272 72 70
E-Mail: aboservice@appenzellerzeitung.ch

Inserate: NZZ Media Solutions AG
Kasernenstrasse 64, Postfach, 9102 Herisau
Telefon 071 353 96 96, Fax 071 353 96 97
E-Mail: inserate@appenzellerzeitung.ch

Verbreitete Auflage: 11 601 Exemplare
WEMF 2015

Antrag für Rahmenkredit

Die Sportanlage «Schaies» kommt am 1. Mai vor die Innerrhoder Bezirksgemeinden. Vorgängig soll an den Versammlungen auch der Baurechtsvertrag genehmigt werden.

APPENZELL. Die Bezirksräte des inneren Landsteils Appenzell Innerrhoden wollen die einmalige Chance nützen, auf der Liegenschaft «Schaies» beim Freibad Appenzell eine kombinierte Sportanlage zu erstellen. Sie beantragen deshalb den Bezirksgemeindeversammlungen vom 1. Mai einen Rahmenkredit für den Bau und Betrieb.

Ein Generationenprojekt

Voraussetzung dafür ist an den Versammlungen die vorgängige Genehmigung des Baurechtsvertrages durch die drei Dorfbezirke Appenzell, Schwen-

de und Rüte. Dies ist einer Mitteilungs der Bezirkskanzlei Rüte zu entnehmen.

Die fünf beteiligten Bezirksräte empfehlen die Annahme dieses Generationenprojekts. Geplant sind im Rahmen eines Vorprojekts ein meisterschaftstaugliches Fussballfeld mit Einspielwiese, drei Aussentennisplätze, zwei Beachvolleyball-Felder, drei Squashboxen, Aikido- und Judo-Dojo, eine überdachte Seilziehanlage sowie gemeinsame Garderoben und ein Bistro. Unter den Tennisplätzen sind knapp 80 überdachte Parkplätze vorgesehen. Für den Bau der An-

lage ist eine Gesamtinvestition in der Höhe von zwölf Millionen Franken notwendig. Die beteiligten Vereine und Dritte sollen dabei 2,2 Millionen, die fünf Bezirke zusammen 9,8 Millionen beitragen.

Nach Kostenschlüssel

Die Verteilung der Kosten unter den Bezirken erfolgt nach einem Kostenschlüssel, der die Einwohnerzahlen und Finanzkraft berücksichtigt. Den Bezirksgemeinde-Versammlungen werden entsprechende anteilmässige Rahmenkredite unterbreitet. Der Kostenschlüssel soll

nach Erstellung der Anlage auch für die Aufteilung der Betriebs- und Unterhaltskosten angewendet werden. Diese dürften für die Bezirke 200 000 Franken pro Jahr betragen.

Vereine tragen bei

Denselben jährlichen Betrag leisten die Vereine, welche somit sowohl bei den Bau- als auch bei den Betriebskosten massgeblich beteiligt sind. Die Carl-Sutter-Stiftung stellt für die Sportanlage die zwei Hektaren grosse Liegenschaft «Schaies» im Baurecht während mindestens 49 Jahren zur Verfügung. (bk)

Umfahrung Teufen gesperrt

TEUFEN. Die Umfahrungsstrasse von Teufen nach Lustmühle ist heute von 8 bis ca. 17 Uhr gesperrt. (red.)



Bild: mc

Bereits gestern bereit: Die Sperre für die Umfahrungsstrasse in Teufen.